

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Nöcken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 27

Düsseldorf, den 7. Juli 1928

Verbandort Krefeld

Kirche und „freie“ Gewerkschaften

Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ hatte in der Ausgabe Nr. 10 vom 15. Mai 1928 einen Briefwechsel zwischen dem Ortsausschuß Trier des Deutschen Gewerkschaftsbundes („Freie“ Gewerkschaften) und dem bischöflichen Generalsekretariat in Trier veröffentlicht. (Die Entscheidung der bischöflichen Behörde von Trier wurde in der „Textilarbeiter-Zeitung“ Nr. 19 vom 12. Mai abgedruckt.) Das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes („Freie“ Gewerkschaften), die „Gewerkschaftszeitung“, verlangt in der Nummer 21 die Mißbilligung des Standpunktes der katholischen Bischöfe, daß sich Katholiken, die den freien Gewerkschaften angehören, von selbst von den Sakramenten ausschließen. Nach der Auffassung der „Gewerkschaftszeitung“ soll die Haltung der Bischöfe terroristischer Gewissenszwang sein. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ bleibt in der Nr. 12 vom 15. Juni 1928 der „Gewerkschaftszeitung“ die Antwort nicht schuldig. Die vom „Zentralblatt“ in dieser Angelegenheit gemachten Feststellungen sind von so grundsätzlicher Bedeutung, daß sie in wesentlichen Punkten wiedergegeben zu werden verdienen.

Genau so, wie sie ihre eigene Selbstständigkeit verteidigen, erkennen die christlichen Gewerkschaften auch der katholischen Kirche das Recht zu, ihre Angelegenheiten selbstständig zu regeln. In die Beziehungen des einzelnen Arbeiters zur katholischen Kirche können sich die christlichen Gewerkschaften nicht einmischen, da sie weder kirchliche Hilfsorgan sind, noch die Vertretung jener als Aufgabe haben, die mit der Kirche haben.

Wenn die katholische Kirche als geistige Macht Kompromisse zwischen ihren Grundsätzen und denen entgegengesetzter Richtungen ablehnt, so liegt für die freien Gewerkschaften durchaus kein Anlaß vor, sich darüber zu entrichten. Bemühen sich doch auch die freien Gewerkschaften, ihre Mitglieder zu Menschen zu erziehen, die jedem grundsätzlichen Kompromiß abhold sind. Das „Zentralblatt“ weist mit Recht auf die jüngsten Reichstagswahlen hin. In allen freigewerkschaftlichen Zeitungen sei zu lesen gewesen, ein freier Gewerkschaftler dürfe nur der sozialdemokratischen Partei seine Stimme geben. Das bedeute doch auch die Nechtung der Selbstheit.

Die freien Gewerkschaften wollten nicht, daß Mitglieder ihrer Bewegung zugleich auch Anhänger der sogenannten bürgerlichen Parteien seien, deren grundsätzliche Auffassungen nicht mit denen der freien Gewerkschaften in Einklang ständen. Die freien Gewerkschaften sicherten sich zunächst die Mitgliedschaft eines Menschen durch Beteuerung der parteipolitischen Neutralität, durch Versprechen materieller Vorteile und in nicht wenigen Fällen auch durch Suggestion der Auffassung, daß der Arbeitsplatz nur sicher sei unter der Erwerbung der Mitgliedschaft zu einer freien Gewerkschaft. Ist der Arbeiter als Mitglied gewonnen, dann wird er in einen Gemütskonflikt hineingetrieben, dessen Lösung im freigewerkschaftlichen Sinne nur sein könne: Werde ganzer Sozialist! Sage dich von allem anderen los! Innerhalb der freien Gewerkschaften sei es, ohne der geistigen Nechtung zu verfallen, unmöglich, sich als überzeugter freier Gewerkschaftler und als ebenso überzeugter Gegner der Sozialdemokratie zu bekennen. Der katholischen Kirche aber müde die „Gewerkschaftszeitung“ zu, es stillschweigend zu dulden, daß Arbeiter am geistigen Leben der Kirche im vollen Umfange teilnehmen, die auf der anderen Seite die Kirche und ihre Lehren bekämpfen durch die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften, die die Kirche, ihre Lehren, ihre Diener verächtlich machen in Wort und Schrift, die Propagandist des Freidenkertums und Werber für die religionslose Schule sind, die nur jene politische Partei als existenzberechtigt ansehen, die in Weltanschauungs- und Kulturfragen (z. B. Geburtenbeschränkung, Abtreibung, Ehescheidung, Erziehungsrecht der Eltern usw.) einen der katholischen Kirche entgegengesetzten Standpunkt einnehmen. Wochen für Wochen hat die freie Gewerkschaftspressen in der Weltzeit über vier Millionen Arbeiter und ihre Familienangehörige aufgefordert, nur die Partei zu wählen, deren grundsätzliche Auffassung über Religion, Moral, Sitte, Kultur entgegengesetzt sind den Lehren der katholischen Kirche. Und nun verlangt die „Gewerkschaftszeitung“ obendrein noch von der katholischen Kirche eine Toleranz, die bis zur Selbstvernichtung gehen soll. Das scheint uns wirklich recht viel verlangt.

Gegen diese starke Zumutung wendet sich auch eine Zuschrift an das „Zentralblatt“, veröffentlicht in der Nr. 12 vom 15. Juni 1928. Darin wird treffend bemerkt, daß praktisch das Verhalten der „Gewerkschaftszeitung“ darauf hinauslaufe, die christlichen Gewerkschaften möchten auf die Leitung der katholischen Kirche einwirken, daß sie den katholischen Arbeitern ungehindert den Beitritt zu den sozialistischen Gewerkschaften gestatte. Dann heißt es weiter:

1. Die christlichen Gewerkschaften sind nicht die katholische Kirche. Auch der „Gewerkschaftszeitung“ sollte bekannt sein, daß die christlichen Gewerkschaften mehr als 15 Jahre lang darum kämpfen mußten, daß man sie von kirchlicher Seite unbehelligt ließ. Selbst heute noch gibt es kirchliche Stellen im katholischen und evangelischen Lager, die, weil sie konfessionelle Gewerkschaften wünschen, den christlichen Gewerkschaften nicht sehr „stirn“ sind. Dabei haben die christlichen Gewerkschaften von jeher sich peinlich gehütet, kirchliche Lehren und Grundsätze als für sie nicht existierend anzusehen, während die sozialistischen Gewerkschaften kirchliche Lehren und Auffassungen nicht nur nicht tolerieren, sondern vielfach auf das schärfste bekämpfen.

2. Es waren nicht die christlichen Gewerkschaften, die den Ortsausschuß der freien Gewerkschaften in Trier zu dem genialen Einfall veranlaßt, einen Ortsparzer bei dem zuständigen Bischof

beswegen anzuklagen, weil er kirchliche Gnadenmittel gegen sozialistische Gewerkschaftsmitglieder sperrt. Die christlichen Gewerkschaften sind niemals bei kirchlichen Stellen dahingehend vorstellig geworden, daß sie die Zugehörigkeit katholischer Arbeiter zu den sozialistischen Gewerkschaften verbieten möchten. Das ist Sache der Kirche selbst. Der „Gewerkschaftszeitung“ ist anscheinend nicht bekannt, daß die katholische Kirche nicht wie der Staat, eine Zwangsorganisation ist, daß ihr angehören oder nicht angehören kann, wer will, was bei dem Staat nicht ohne weiteres der Fall ist. Was die katholische Kirche mit der Zugehörigkeit ihrer Anhänger für vereinbar hält, hat sie selbst und haben nicht etwa die christlichen Gewerkschaften zu entscheiden. Vor Jahren sagte einmal der Sozialistenführer Bebel: „Christentum und Sozialismus stehen sich einander gegenüber wie Feuer und Wasser.“ Heute spricht man das im sozialistischen Lager nicht mehr so offen aus. In Wahrheit hat sich an der geistigen Einstellung der deutschen Sozialdemokratie nichts geändert. In einem sozialdemokratischen illustrierten Wahlflugblatt ist eine Prozession mit katholischen Geistlichen abgebildet mit der Ueberschrift: „So sehen sie aus, die eure Kinder erziehen wollen.“ Eine Demonstration der Berliner Katholiken ist in demselben Flugblatt übertrieben: „Sakramente und Ablass, statt Arbeit und Brot.“ Die Sozialdemokratie ist gegen die Bekehrungsschule, die katholische Kirche da für. Im Berliner Rathaus haben Sozialisten und Kommunisten den Beschluß gefaßt, daß in allen städtischen Heil- und Pflegeanstalten religiöse Handlungen (Andachten usw.) nicht vorgenommen werden dürfen. Den Geistlichen ist verboten, ungerufen zu einem Sterbenden in ein städti-

ches Krankenhaus zu kommen. — Die sozialistischen Gewerkschaften aber haben bei der letzten Reichstagswahl sich mit allem Nachdruck für die Förderung der gleichen Sozialdemokratie eingesetzt und damit erneut zum Ausdruck gebracht, daß Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften eins sind. Von den katholischen Bischöfen verlangt die „Gewerkschaftszeitung“ die Verbindung unvereinbarer Gegensätze. Duldet etwa die sozialistischen Gewerkschaften, daß ihre Mitglieder sich in gelben Organisationen propagandistisch betätigen? Duldet die sozialdemokratische Partei, daß ihre Angehörigen etwa in der kommunistischen Partei agitieren und dort kandidieren?

Daß über solche Selbstverständlichkeiten das führende Blatt der deutschen freien Gewerkschaften nicht hinwegkommt, zeugt nicht gerade von einem geistigen Hochstand der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und von klaren geistigen Begriffen in ihr. Wenn das „Zentralblatt“ den genialen Streich des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften in Trier und die ihm gegebene Antwort — die ein Blinder vorausfühlen konnte — lebendig registrierte und in Zukunft ähnlich verfährt, so hat es dazu nicht nötig, vorher bei der „Gewerkschaftszeitung“ anzufragen. Geistiger Terror ist, wenn eine Gruppe oder Volksmeinung die andere mit sittlich unerlaubten Mitteln niederzuhalten sucht. Geistiger Terror aber ist es nicht, wenn zwei nebeneinander bestehende Gruppen und Volksmeinungen gegenseitig klar herausstellen, was sie eint und was sie trennt. Im Trüben fischen zu wollen, mag den sozialistischen Gewerkschaften erwünscht sein; mit Wahrheit und Klarheit aber hat solches Verhalten nichts zu tun.“

Gewerkschaften und Arbeitsschutz

Von Bernhard Ditté*)

Die Gewerkschaften haben das unbestreitbare Verdienst, mehr Bewußtsein, Aktivität und Selbsthilfswillen in weite Kreise der deutschen Arbeitnehmerschaft hineingetragen zu haben. Sie umfassen den wirtschaftlich schwächsten, den am meisten den Zufälligkeiten und Nöten des Lebens ausgesetzten Teil des Volkes. Wenn die Arbeitnehmerschaft — im ganzen gesehen — heute nicht mehr an ihrer Lage verzweifelt, sich ihres Wertes bewußt ist und vor allen Dingen aus eigener Initiative und durch zusammengefaßte Selbsthilfe in den Gewerkschaften an der Hebung ihrer Lage und der Festigung ihrer Position arbeitet, ist das nicht nur für die Arbeitnehmer selbst, sondern auch für das Gesamtwohl von großer Bedeutung. Nun ist die Gewerkschaft in erster Linie darauf eingestellt, daß die von ihr erfassenen Schichten den notwendigen Schutz von Leben, Gesundheit, Sittlichkeit, Familienleben, Freiheit beim Abschluß des Arbeitsvertrages usw., möglichst aus eigener Kraft schaffen, daß sie ihre eigene Verbindung mit der in den Gewerkschaften zusammengefaßten Kraft so zur Geltung bringen, daß ihnen Schutz, Freiheit und Lebensraum in ausreichendem Maße zuteil wird. Aber so klar und eindeutig dieses Ziel auch ist und so wünschenswert die weitgehendste Verwirklichung desselben ist:

Die Staatshilfe

wird in einem geordneten und sozial orientierten Staatsleben stets eine absolute Notwendigkeit bleiben. Wir haben hier auch den Angelpunkt im Verhältnis der Gewerkschaften zum gesetzlichen Arbeitsschutz.

Es ist das Ziel der Gewerkschaften, möglichst alle Arbeitnehmer gewerkschaftlich zu erfassen. Gewiß wird es Zeiten geben, wo man diesem Ziel nahekommt (z. B. in den ersten Jahren nach der Revolution). Indes wie bei allen Schichten, wird es erst recht bei der millionenfachen Zahl der erwerbstätigen Arbeiter immer bestimmte Teile geben, die entweder nicht von der Einsicht, der Kraft oder dem Willen zum Streben ihrer gewerkschaftlich organisierten Berufs- und Standesgenossen erfüllt sind. So wird immer ein Teil — allerdings der selbstbemühte und auch standespolitisch und beruflich strebsamste und tüchtigste Teil der Arbeiterschaft — den Vortrupp, den Hauptträger des Selbsthilfe- und Eigenschutzgedankens abgeben. Hinzu kommt die verschiedene Lagerung der Verhältnisse in den einzelnen Gewerben und Berufen. Die Schutzbedürftigkeit der Arbeitnehmer ist beruflich und gewerblich verschieden. In manchen handwerksmäßigen Berufen und im Kleingewerbe stehen z. B. den Arbeitnehmern nicht solche starken Kapitalkräfte und sozialen Gegenpole gegenüber und ist auch die Gefahr der Arbeit nicht so groß wie z. B. im Bergbau und in der Großindustrie. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit gesetzlichen Schutzes der menschlichen Arbeitskraft, die mit dem höchsten und Wertvollsten in der Wirtschaft, dem menschlichen Individuum, untrennbar verbunden ist. Es muß als

Soziale Pflicht des Staates

angesehen werden, den Arbeitnehmer, wo er selbst dazu nicht in der Lage ist, den notwendigen Schutz, auf den er nicht zu leicht auch auf Grund seiner Persönlichkeitswerte Anspruch erheben kann, angeheihen zu lassen. Ebenso wie im letzten Grunde auch die Gewerkschaft von dem höheren Wert des Menschen ausgehen und ihr um der Menschheit und der Gesamtheit willen das Schicksal aller, — also auch der Unorganisierten — am Herzen liegen muß, gilt das auch noch viel mehr für den Staat. Er als Hüter und Mehrer des Gesamtwohles muß, insbesondere um der Führerschaft des Gemeinheitslebens

willen, für den notwendigen Schutz, besonders der schwächeren Schichten, eintreten.

Die Zeit liegt erst einige Jahrzehnte zurück, da solche Anschauungen noch keinen praktischen Niederschlag gefunden hatten. Die Gewerkschaften selbst traten für Arbeitsschutz ein und kämpften für denselben, standen aber Gewalten und einer Umwälzung gegenüber, die im freien Spiel der Kräfte allein das Gebeihen der Menschheit und Wirtschaft sahen. Im Verfolg dieser Auffassung standen die wirtschaftlich Schwächeren auf sich allein, bezw. waren sie auf die gewerkschaftliche Kraft allein angewiesen. Der Staat, mitgetragen von den Ideen des ökonomischen Liberalismus, griff durch Arbeitsschutzgesetze in den Gang der Verhältnisse nicht ein. Jene Periode, die tiefgehende soziale Öarungen, Spannungen und Not zeitigte, ist überwunden. Der Staat von heute bekennt sich zu dem Gedanken, daß die Arbeitskraft geschützt werden muß und auch Anspruch auf besonderen Schutz hat.

Abgesehen von den bereits angeedeuteten allgemeinen und höheren Gründen ergibt sich schon aus dem Umstand, daß

die Gewerkschaften

in ihrem Willen und Wirken auf Arbeitsschutzgesetze angewiesen sind, die Selbstverständlichkeit, daß sie den Arbeitsschutz unterstützen, fördern und den Wert und die Bedeutung desselben der Arbeitnehmerschaft und ihren Mitgliedern im besonderen näher zu bringen bemüht sind und bemüht sein müssen. Zunächst leisten die Gewerkschaften für den gesetzlichen Arbeitsschutz wertvolle Vorarbeit. Durch die gewerkschaftliche Praxis werden nicht nur wertvolle Erfahrungen durch die ständige und zwangskäufliche Beschäftigung mit den verschiedensten das Arbeitsverhältnis betreffenden Vorgängen und Fragen, die sich auf alle Berufe und Berufsverhältnisse erstrecken, gewonnen — Erfahrungen, die sich auch die Arbeitsschutzgesetzgebung zu nütze machen kann. In vielen Fällen hatte auch die gewerkschaftliche Arbeit bereits in bestimmten Zweigen der Wirtschaft vertragliche Abmachungen auf dem Gebiete des Arbeitslebens getroffen, die dann durch die Gesetzgebung für ganze Berufe oder gesamte Wirtschaftszweige in Arbeitsschutzgesetzen ganz oder teilweise mit übernommen wurden. Die Arbeitsschutzgesetzgebung konnte sich auf diese Vorarbeit der Gewerkschaften stützen und schuf dann rechtlichen Schutz, der eine weitreichende Wirkung hatte.

Aber nicht nur, daß die Gewerkschaften Vorarbeit für den gesetzlichen Arbeitsschutz leisten, sie fördern und unterstützen die Arbeitsschutzgesetzgebung insbesondere auch dadurch, daß sie — wie es für jede sich ihrer Aufgabe bewußte Gewerkschaft selbstverständlich ist — bei der Durchführung desselben praktisch mitarbeiten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein Teil der Arbeitsschutzgesetze unwirksam bleiben muß, wenn die Arbeitnehmer, zu deren besonderem Schutz die Gesetze geschaffen sind, ihren Wert nicht erkennen und die Durchführung desselben durch

Mitüberwachung und Mitarbeit

nicht erleichtern. Es soll hier nichts gegen die Arbeitgeberseite gesagt und durchaus anerkannt werden, daß ihre Einstellung zum Gedanken des Arbeitsschutzes grundsätzlich zum großen Teil bejahend ist. Da aber die Arbeitsschutzgesetze die freie Verfügungsgewalt des Arbeitgebers, eben aus dem Grundgedanken des Schutzes für den schwächeren Arbeitnehmer, einschränken, ist es menschlich verständlich, daß der Arbeitgeber, besonders dann, wenn er sich materiellen Nutzen davon verspricht und die Arbeitnehmer sich um die Gesetze wenig kümmern, es mit der Anwendung nicht genau nimmt. Der Staat kann zudem nicht hinter jeden Arbeitgeber einen Schutzmann stellen, der ständig

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz der Jubiläumsnummer des Reichsarbeitsblattes.

die Durchführung der Schlichtung überwacht. Hier ist die Notwendigkeit der Mitarbeit der Arbeitnehmer, und zwar durch die Gewerkschaften, von selbst gegeben.

Objektiv gesehen, dient aber auch in diesen Fällen die Arbeitschutzgesetzgebung dazu, den oft unvermeidlichen Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr zu verschärfen. In diesem Zusammenhang darf an das am meisten bekämpfte Schlichtungswesen erinnert werden, ebenfalls an das Betriebsrätegesetz. Letzteres ist bewusst auf die Mitarbeit der Gewerkschaften abgestellt, und in der Tat können die Betriebsräte in der Durchführung einer Reihe von wichtigen Aufgaben nur dann erfolgreich leisten, wenn sie sich auf den Einfluß und die Erfahrungen der Gewerkschaften stützen.

Die Gewerkschaften werden sich der Mitarbeit, gemäß ihrer Bestimmung nicht nur gern unterziehen, sondern sie erkennen auch an, daß — trotzdem noch manche Fragen der Lösung harren — Segensreiches auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes in Deutschland geschaffen wurde; nicht nur im Sinne und Interesse der Arbeitnehmer, sondern nicht zuletzt auch im Interesse der Gesamtheit des Volkes.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Die Kunstseidenspinner für die Textilarbeiterverbände.

Am Sonntag, den 17. 6. 1928, fand im Lokale „Biereisel“ eine Spinnerversammlung der Kunstseidenspinnerei Köln-Merheim statt. Dieselbe war vom Deutschen Textilarbeiter-Verband und von unserem Verband gemeinsam einberufen worden, um zu den tariflichen und organisatorischen Verhältnissen des Betriebes, sowie den Entscheidungen des Schlichtungsausschusses Stellung zu nehmen. Die Versammlung sagte einstimmig nachstehenden Beschluß:

„Die am Sonntag, den 17. 6. 1928, in Köln tagende Versammlung der Spinner der Glanzstoffwerke Courtaulds, Köln-Merheim nimmt den Bericht der Textilarbeitervertreter entgegen.

Sie verlangt, daß alle gewerkschaftlich erlaubten Mittel angewendet werden, damit baldmöglichst über die von den Textilarbeiterverbänden am 31. 3. 1928 eingereichten Forderungen verhandelt wird.

Die Spinnerversammlung verlangt von den Textilarbeiterverbänden ein vollstes Einsetzen für die gestellten Lohnforderungen.

Sie erwartet eine Gesamtlöhnerregelung und keine Regelung von Sonderzulagen nach dem System der Begünstigungen der Einzelnen, wobei der Willkür Tür und Tor geöffnet wird. Da außerdem auf derartige Lohnzulagen ein klager Anspruch nicht besteht, müssen diese Lohnregelungen abgelehnt werden.

Die Spinnerversammlung spricht den Fabrikarbeiterverbänden die Zufriedenheit und das Vertrauen ab, über eine Regelung derartiger besonderer Zulagen zu verhandeln.“

Schöne Aussichten für die Beueler Jute-Spinner und Weber.

Mit dem 1. 4. 1928 trat der neue Manteltarif für die Textilarbeiter und -arbeiterinnen für Köln und Umgebung in Kraft. Dieser Tarifvertrag sah eine Neuordnung der Ferien in der Form vor, daß mit 10 jähriger Betriebszugehörigkeit 8 Tage, mit 12 jähriger 9 Tage und mit 15 jähriger 10 Tage Ferien gewährt werden sollen. Hierdurch erhalten die Arbeiter und Arbeiterinnen, die lange Jahre den Firmen gedient haben, eine Verlängerung ihrer Ferien gegenüber dem früheren Tarife. Wer nun glaubt, daß die Arbeitgeber bereit gewesen wären, dem Tarifvertrag entsprechend die Ferien durchzuführen, der irrt sich gewaltig. So versucht die Firma den Arbeitern und Arbeiterinnen, die längere Zeit im verflochtenen Jahre krank waren, die Ferien zu kürzen. Für 25 Krankheitstage wollte sie einen ganzen Tag abziehen, für 50 Tage 2 Tage. Für unter 25 Tage reduzierte sie sogar die Ferien um einen halben Tag. Als diese Berichte an uns herankamen, haben wir die Firma in einem Schreiben auf das unantastbare Verhalten aufmerksam gemacht und gefordert, die Ferien den tariflichen Bestimmungen

entsprechend durchzuführen. Unter dem 11. 6. 1928 schreibt uns nun die Firma zurück:

„In Beantwortung Ihrer werten Zuschrift vom 9. d. s. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß es nicht in unserer Absicht liegt, unsere Arbeiter und Arbeiterinnen in dem von Ihnen erwähnten Sinne Abzüge zu machen. Wir haben lediglich über die Angelegenheit gesprochen und ist durch die Indiskretion eines Beamten diese Besprechung weitergetragen worden.

Wir möchten allerdings bemerken, daß wir vorhaben, bei eventuellen späteren tariflichen Verhandlungen der Frage spezielle Aufmerksamkeit zu schenken und dahin zu wirken suchen, daß Abzüge bei Fertigungswahrung gemacht werden können, wenn die Leute länger als 25 Tage krank gewesen sind.“

Aus diesem Schreiben können die Arbeiter und Arbeiterinnen der Vereinigten Jute-Spinnereien und Webereien in Beuel ersehen, wie ihre Verhältnisse über die Fertigungswahrung für die Arbeiterchaft denkt und zu handeln in der Zukunft bereit ist. Sie will also bei den nächsten Tarifabschlüssen danach trachten, daß gerade jene Leute, die durch Krankheit arbeitsunfähig waren, nun auch noch die Ferien gekürzt erhalten, anstatt sie zu verlängern. Heute liegen die Verhältnisse der dortigen Belegschaft so, daß die Leute gezwungen sind ihre Arbeit frühzeitig wieder aufzunehmen, um ihren Lebensunterhalt fristen zu können. Bekanntlich kann ja vom Krankengeld keiner leben, wenn er verheiratet ist und Familie hat. Zudem sind auch die Verhältnisse in der dortigen Krankenkasse nicht so günstig wie in der Ortskrankenkasse zu Beuel.

Will die Arbeiterchaft, daß die Ferienbestimmungen des Tarifvertrages, so wie sie jetzt bestehen, gewahrt bleiben, dann kann nur eins hier helfen, organisiert euch und verteidigt eure eignen Interessen.



25 Jahre Deutsches Museum. Dr. Oskar von Miller.

der Schöpfer des am 28. Juni 1803 gegründeten Deutschen Museums in München, das die ganze Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik bis zur Neuzeit darstellt.

Die Lage der englischen Baumwollindustrie

Man hofft auf Indien. — Neue Arbeiterschwierigkeiten.

Man mußte gespannt sein, zu sehen, was die englische Baumwollindustrie nach ihrem fehlerhaften Versuch, die Löhne herabzusetzen, wohl weiter tun würde, um sich aus ihrer bedrängten Lage herauszuwinden. Nach allem, was man bis jetzt hört, scheint allerdings die Industrie sich selbst noch lange nicht klar darüber zu sein, welchen Weg sie einschlagen soll. Es ist bezeichnend, daß jetzt wieder einige Spinner den Antrag

gestellt haben, organisierte Kurzarbeit einzuführen. Die Spinnervereinigung läßt darüber abstimmen und, falls sich 90 Prozent der Spindeln dafür erklären, soll sofort eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf die Hälfte der Wochenstunden durchgeföhrt werden. Dieselbe Vereinigung, die am Jahresbeginn erklärte, daß man mit Kurzarbeit nicht weiterkommen könne und daher zum vollen Betrieb mit der Absicht der Senkung der Unkosten übergehen müsse, zieht nun also schon wieder das Mittel in Erwägung, das sie soeben verworfen hat. Allerdings glaubt man in weiten Kreisen wohl nicht recht daran, daß die 90 Prozent der Zustimmung erreicht werden können, da eine derartig hohe Einschränkung, wie sie bei der Abstimmung vorgeschlagen wird, unmöglich eine so allgemeine Billigung finden werde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet man das Vorgehen der Vereinigung nur als ein Scheinmanöver, um so mehr, als auf der andern Seite in einigen Teilen der Industrie in der letzten Zeit sogar von einer geringen Besserung gesprochen wird. Der Vorsitzende der Vereinigung konnte vor kurzem erklären, daß in der Abteilung für grobe amerikanische Garnen jetzt Abzug immerhin so weit vorhanden sei, daß weitere Produktionsbeschränkungen vermieden werden können. Dabei spielt sicherlich auch die Hoffnung auf eine vermehrte Ausfuhr nach Indien eine Rolle. Von diesem Lande erwartet man eine Erhöhung der Kaufkraft infolge des günstigen Monuns. Dann auch atmet man auf, weil die in Indien eingetretene Bewegung zur Erhöhung der Baumwollwarenesätze, die von 11 auf 15 Prozent gesetzt werden sollen, von der Regierung abgelehnt worden ist. Da zudem in großen Teilen der indischen Baumwollindustrie seit langem ein Aufschwung sich abzeichnet, so setzt man auch deswegen größere Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des Geschäfts. Bei dem Umfang, den die Warenexporte Indiens früher von der englischen Baumwollwarenausfuhr ausmachten — sie stellten sich in der Vorkriegszeit auf ein Drittel der gesamten Ausfuhr —, kann man diese Erwägungen wohl verstehen.

Andererseits ist die englische Industrie, nachdem nun glücklich der Streit mit den Arbeitern über Herabsetzung der Löhne beendet worden war, wieder in schwere Arbeitsschwierigkeiten geraten. Aus geringfügigem Anlaß ist es in einer Webelei in Nelson infolge Arbeiterentlassung zu einem Streit gekommen, der zu einer Aussperrung sämtlicher Arbeiter, die sich auf 10 000 belaufen, geführt hat. Ferner ist ein Zwist in Oldham eingetreten, der auf die Entlassung einer Arbeiterin zurückgeht und auch gegen 20 000 Arbeiter in Mitleidenschaft zu ziehen vermog. Unstimmigkeiten, die zu Verwicklungen führen können, herrschen weiter in der Ausrüstungsindustrie. Ob es gelingen wird diese Schwierigkeiten zu beseitigen, ist fraglich; vorläufig scheitern darüber angestrenzte Unterhandlungen zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Mit Rücksicht hierauf ist vielleicht auch der Antrag auf Arbeitszeitverkürzung als ein Druckmittel der Untertnehmer zu bewerten.

Von dem geplanten Spinnereitrust verläutet nur ein wenig und zu etwas. Ob die Nachricht richtig ist, daß seine Bildung schon endgültig beschlossen ist, muß bezweifelt werden; dem tatsächlichen sind die erforderlichen sieben Millionen Spindeln heute auch wohl noch nicht erreicht. Man spricht immer noch von nur fünf Millionen Spindeln, die ihre Bereitwilligkeit zum Zusammenschluß erklärt haben. Vor allem aber ist noch nicht zu ersehen, ob die Banken, die schließlich in dieser Frage das letzte Wort zu sprechen haben, hierzu ihre allgemeine Zustimmung geben werden. Wahrscheinlich werden sie, wenn es zu ernstlichen Maßnahmen kommt, doch sorgfältige Auslese der in Betracht kommenden Fabriken vornehmen. Eine Erleichterung ist aber für die kapitalschwachen Betriebe in der letzten Zeit infolge eingetreten, als die Liverpooler Baumwollhändler ihre Absicht, Baumwolle nur noch gegen Kassa zu verkaufen, wieder fallengelassen haben und weiter die bisherige zehntägige Kreditierung eintreten lassen wollen. Im ganzen hat auch das mit dazu beigetragen, daß die Stimmung in der englischen Baumwollindustrie trotz der nicht wesentlich gebesserten Lage und den vielen Widerwärtigkeiten sich in der letzten Zeit wohl etwas gehoben hat.

(Sonderblatt der „Kölnischen Zeitung“)

Wunsch

Ich wünsche den Leuten von meinem Fach zu sicherer Obhut ein eigenes Dach; dazu, wie es nötig, ein häusliches Glück und nahe dem Hause ein Gartenstück.

Auch wünsche ein Hündchen ich diesem und dem, und Ente und Hühnchen auch, wenn es genehm, und wer es verlangt, sogar eine Kuh; doch immer ein Bäckchen mit Sorgen dazu.

Ein Bäckchen mit Sorgen, viel Last und viel Müh, viel goldene Sonne am Morgen früh, des Mittags in Blüten ein Kampf ums Sein, und abends den Himmel voll Sternenschein.

Ludw. Keffing.

Die Weber im Volkslied

Die Volkspoesie ist unendlich reich an schönsten Blüten. Alles, was schlichte Leute in der grauen Alltäglichkeit an Mühe, Not und Freuden, in stillen Feierstunden an einfachen, aber doch tiefen Gefühlen, was sie in Zeiten seelischer Spannung an Jubel und Qual erlebt haben, ist hier in ungezwungenen und oft ganz ergreifenden Worten ausgeprochen. Die Namen der gottbegnadeten Schöpfer sind vergessen, aber sie entstammten den merkwürdigen Schichten der altdeutschen Zeit, sind Vorgänger unserer Arbeiterdichter zu nennen. Es ist nur schade, daß heute das Volk seine eigenen Schätze so wenig beachtet. Und doch sind sie so leicht zu erreichen, denn vor etwas über hundert Jahren haben die Dichter Armin und Brentano die damals bekannten Volkslieder — weit über tausend — gesammelt und unter dem Namen „Des Knaben Wunderhorn“ herausgegeben.

Ein großer Teil der Lieder sind Berufslieder. Das Handwerk in seinen verschiedenen Formen wird teils von den eigenen Genossen hoch erhoben, teils von Angehörigen anderer Berufe mit gutmütigem und köstlichem Humor verspottet. Die Weber mit ihren verwandten Berufen bildeten in den meisten Städten eine angesehenere Zunft, und deren Glieder führten ein reges genossenschaftliches und geselliges Leben. Zum Preise der geliebten Tätigkeit, wohl auch heiter darüber scherzend, mag auf den Zusammenkünften manches Liedlein vorgetragen worden sein, das heute längst vergessen ist. Die Erhaltung solcher Erzeugnisse aus dem unbekümmerten Mittelalter ist ja mehr oder weniger dem Zufall zu verdanken.

Ein dichterisch sehr hochwertiges Lied rühmt des Webers Arbeit in ihrem Umfange und ihren mannigfaltigen Auswirkun-

gen. Mit Stolz und daher auch mit Freude erfüllt seine Tätigkeit den Weber.

grümmorgens, wenn der Tag bricht er hört man uns schon mit Freuden ein schönes Liedlein stimmen an und wacker drauf arbeiten. Die Spule, die ist unser Pflug, das Schiffelein ist das Pferde, und damit machen wir gar klug das schönste Werk auf Erden.

Die fleißigen Hände haben viel zu schaffen, denn wer will nicht alles vom Weber bedient sein. Der Soldat braucht Leinwand für seine Kriegsjacke, der Jährlich will aus bester Seide und schönstem Glanz ein prächtiges Panier haben. Die Jungfrau, die schon an die Hochzeit denkt, braucht vielerlei Tücher und Stoffe und bittet mit freundslichem Gesicht, in Tischuch und Servietten die schönsten Bilder zu weben. Mit Erfüllung des ersten Zweckes aber hat des Webers Werk noch nicht ausgedient. Vielmehr

Kommt sie erst in rechten Bert, Papier raucht vor den Ohren. Man drückt darauf das Gotteswort und schreibt darauf mit Tinten. Des Webers Werk währt immerfort, kein Mensch kann es ergründen.

Als Seitenstück sei gleich ein kräftiges Innungslied erwähnt, in dem man sich selbst über schlechte Zeiten und härglichen Verdienst lustig macht. Da halten die Weber ihre Zusammenkünfte wohlweislich nur in der Fastenzeit ab. In die Lehre kann bei ihnen nur ein Junge eintreten, der in sechs-wöchentlichem Hungern erprobt ist. Lange Finger müssen den krappen Verdienst ergänzen.

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schweine, das eine ist gestohlen, das andre ist nicht fein.

Und zieht die Innung mit Rustik durch die Stadt, dann klingt es, „wie wenn zwölf Küllwagen fahren über die Brück.“ Sehr innig ist ein kleines Spinnerlied gehalten, in dem eine Mutter ihre Tochter zu eifriger Arbeit ermahnt,

Spinn, Mägdelein, spinn, so wachsen dir die Sinn, wachsen dir gelbe Haar, kommen dir die klugen Jahr. Ehr, Mägdelein, ehr die alte Spinnkunst sehr. Adam haßt und Eva spann, zeigen uns die Tugendbahn.

Während nun die Tochter zu spinnen anhebt, setzt die erfahrenere Mutter ihre weiße Lehre fort. Sie erinnert an die Mutter Gottes, die ja nach schöner alter Legende ihrem göttlichen Sohn den Leibrock ohne Nacht selber wickte — sie weist auf eine Bekannte hin, die mit der Spindel ihren blinden Mann ernährt. Und wie schön kann man beim behaglichen Surren noch seine Gedanken spinnen. Man liest, unterhält sich oder singt. Und dann der große, ernste Gedanke:

Glaub, Mägdelein, glaub, dein Leben sei nur Staub, daß du kommst so schnell ins Grab, als dir bricht der Faden ab.

In einem andern Liedchen will die Tochter durchaus nicht an die Spinnarbeit. Ihre Gedanken sind nur bei Vergnügen und Schmach. Alle Versprechungen der Mutter nutzen nichts, das Mädchen klappt über wehe Finger. Da fällt der Mutter das rechte Heilmittel ein.

Spinn, spinn, meine liebe Tochter, ich kauf dir einen Mann. — Ja, ja, meine liebe Mutter, der steht mir wohl an. Kann wahrlich gut spinnen, von all meinen Fingern tut keiner mir weh. S. Rowotnick.

Raffaels Wandteppiche

Die Glanzzeit der Teppiche ist längst vorbei. Gewiß gibt es auch heutzutage noch prächtige und köstliche Stücke, aber durch, daß der Teppich jetzt nur noch als Fußbodenbelag dient, wird ihm von künstlerischer Seite nicht mehr die volle Beachtung und größte Sorgfalt gewidmet. Das war früher anders. Da der Teppich die vornehmste Wandbekleidung, ja, noch mehr, diente überhaupt als verstellbare Trennung für die tiefsten Hoflästerräume, war selber Wand. Im alten Ägypten, Babylonien, Persien und am meisten in dem römischen Weltreich erfüllte der Teppich solche hohe Sendung und stand in ganz besonderer Ehre. Das Erbe dieses Brauches blieb im Orient. Durch die Kreuzzüge wurde das Abendland damit bekannt, und nun blühte auch in Europa die Wandteppichkunst aufs schönste auf. Mit staunenden Augen blicken wir auf den überweltlichen Reichtum, der noch heute aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert vorhanden ist. In der Renaissance wurde das Zentrum der neugeborenen schönen Kunst und wies bald die herrlichsten Schöpfungen auf. Fürst und König luden nach Florenz und Triest ihre ansehnlichsten Kunstwerke, in erster Linie der prunkliebende burgundische Hof, dann gar der

An die christl.-organisierte Textilarbeiterjugend

Einladung

zu dem am 8. und 9. September in Düsseldorf stattfindenden

Verbandsjugendtag.

Samstag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr
Jugendführerkonferenz.

Tagesordnung:

1. „Unsere Jugendbewegung, ihr Wollen und Wirken.“
 2. „Verfassungsbildung und Jugendschutz.“
- Abends 8 Uhr Begrüßungsabend.

Sonntag, den 9. September, vormittags Festgottesdienst. Anschließend

große Kundgebung.

Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe Neustadt in Schlesien

Zu einer eindrucksvollen, glanzvollen Kundgebung der christlichen Gewerkschaften gestaltete sich das 25jährige Jubiläum der Ortsgruppe Neustadt am 16. und 17. Juni 1928, das gemeinsam mit der Ortsgruppe Neustadt des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter gefeiert wurde. Dem Fest ging eine Bezirkskonferenz der Textilarbeiter Schlesiens voraus, in der wichtige Beschlüsse über die Gewinnung neuer Mitglieder gefasst wurden.

Am Sonnabend, den 16. Juni 1928, begann der Festakt durch einen Begrüßungsabend im Kath. Gesellenhaus. Viele Ehrengäste hatten sich eingefunden. Der Begrüßungsabend fand seine Eröffnung durch den Kollegen Belda, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Im Namen des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Landrat übermittelte Herr Regierungsrat Dr. Th. Haer die besten Wünsche, auch für eine fernere Weiterentwicklung der christlichen Gewerkschaften in Neustadt. Der Beigeordnete, Herr Rechtsanwalt Kötter, überbrachte die Wünsche der Stadt und gedachte ehrend der Verdienste der christlichen Gewerkschaften für das Wohlergehen der Stadt Neustadt.

Kollege Bernhard Otte sprach namens des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften herzliche Worte der Anerkennung und der Aufmunterung.

Stud. Herrmann beglückwünschte die Jubiläumsorganisationen namens der Stud.-Verb. Neapolit. Silezia. Der heimliche Gedanke und der christliche Gedanke, den beide im öffentlichen Leben bekennen und verfechten, verbindet kath. Studenten und christliche Gewerkschaften. Redner bekannte sich namens seiner Verbindung zu tiefer Achtung vor der Arbeit der christlichen Gewerkschaften, die er persönlich als Sprößling eines alten Gewerkschaftlers, der die Nummer 1 trage, besonders eingehend kenne und in ihrer Bedeutung zu würdigen wisse.

Kreisjugendpflegerin Fel. Elisabeth Müller beglückwünschte, gleichzeitig im Namen des Kreisjugendpflegers Hilfer, die Jubelgewerkschaften und anerkannte die jugendpflegerische Arbeit, die in ihren blühenden Jugendgruppen geleistet wird; sie würdigte die Bedeutung dieser Arbeit insbesondere für die weibliche Jugend, dabei die hier in Neustadt betriebene hauswirtschaftliche Schulung der weiblichen Gewerkschaftsjugend und die Pflege des Bewegungsspiels in ihren Reihen als besonders wichtig unter-

Tagesordnung:

„Bedeutung und Wege der beruflichen Erziehung der Textilarbeiterjugend“.

Nachmittags: Besichtigung der Stadt.

Die näheren Einzelheiten zum Programm werden noch bekanntgegeben. Zur Erleichterung der Teilnahme gibt die Verbandsleitung Sparkarten und Sparmarken heraus. Sie sind unentgeltlich von der Hauptgeschäftsstelle zu beziehen.

Kollegen und Kolleginnen aus der Textilarbeiterjugend! Der Verbandsjugendtag ist Euer Tag. Euer Wollen, Eure Forderungen sollen da ihre Vertretung finden. Eure Pflicht ist es aber auch, an dieser Tagung teilzunehmen. Ihr werdet in der schönen rheinischen Gartenstadt eine gute Aufnahme finden. Kein Kollege und keine Kollegin wird es bereuen, den Verbandsjugendtag besucht zu haben. Darum rüstet allerorts zur Fahrt nach Düsseldorf.

streichend. Mögen, so schloß die Jugendpflegerin, die Jugendgruppen der christlichen Gewerkschaften in Neustadt weiter blühen und der deutschen Familie und dem deutschen Vaterlande tüchtige Männer und Frauen erziehen.

Der Vorsitzende unseres Verbandes, Reichstagsabgeordneter Kollege Fahrnbrach, brachte die Wünsche des Verbandes; die große Entfernung habe ihn nicht abhalten können, aus dem deutschen Westen über die Breite des ganzen Reiches zum Jubelfeste der Textilarbeiter in Neustadt zu kommen. Redner leuchtet in seinen weiteren Ausführungen in das Glend und die Sorgen der schlesischen Textilarbeiter in der Vergangenheit hinein. Es sei da manches im Laufe der Zeit durch Gewerkschaftsarbeit besser geworden, auch im öffentlichen Leben sei vieles anders und besser geworden; die Arbeitnehmervertreter sind heute in Staat und Kommune an den öffentlichen Ämtern beteiligt. Und wenn heute uns die Vertreter der höchsten Stellen mit ihren Besuchen beehren und uns beglückwünschen, so ist das mit Gottes Hilfe und dank der zähen und treuen Arbeit der Jubilare ein Erfolg, den man in den Anfängen der Bewegung, als es noch riskant war, für solche Ziele sich einzusetzen, nicht zu ahnen wagte. Erreicht sei zwar die politische Anerkennung und Gleichberechtigung der Arbeitnehmer im Staate, zu erkämpfen sei — und das sei die Aufgabe der nächsten 25 Jahre — die Gleichberechtigung im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben, wo immer noch Privileg und Diktatur herrschen — ein untragbarer Zustand in einer Zeit, wo dem Arbeitnehmer so viel Verantwortung aufgebürdet sei, die zu tragen er sich reif und fähig erweisen habe. Kollege Fahrnbrach mahnte zu treuem Ausharren bei der Arbeit der Gewerkschaften bis zur völligen Lösung der gefesteten großen Aufgaben.

Nachdem eine Reihe führender Gewerkschaftskollegen aus Ober- und Niederschlesien ihre Glückwünsche übermittelt hatten, nahm der Kollege Johann Müller, als ehemaliger Bezirksleiter von Schlesien, die Ehreung der Jubilare vor. Es waren weisevolle Augenblicke, als Kollege Müller, würdigend die Verdienste der Jubilare, einen Rückblick über den schweren Aufstieg der Ortsgruppe gab, dabei mit Trauer gedenkend der verstorbenen Kollegen, in erster Linie des Kollegen Mehrfert und der Kollegin Pohl, die allen ob ihres lautereren Charakters unvergessen bleiben werden.

Unter dem Beifall der Anwesenden empfingen die Jubilare durch die Kollegin Schwarzer ihre Ehrendiplome. Es sind dies: Josef Herrmann, Weber, Paul Klamer, Lagergschilke, Karl Rieger, Weber, z. Zt. Invalide, Josef Fröhlich, Lieferstuben-

bote, Karl Vogel, Garnarbeiter, Theodor Herrmann, Handweber, z. Zt. Invalide, Anton Seiff, Weber.

Kollege Josef Herrmann dankte namens der Jubilare in bewegten Worten. Chefredakteur und Stadtorbnetenwieser Herr Birchner, ein alter Freund unserer Bewegung, brachte ein Hoch auf die Jubiläumsortsruppen und ihre Getreuen aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Der derzeitige Leiter des Bezirkes Schlesien im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Kollege Junnik, Schweidnitz, spricht den heißen Jubiläumsorganisationen die herzlichsten Wünsche der Kolleginnen und Kollegen seines Bezirkes aus. Dazu fügt er seine besonders innigen persönlichen Wünsche, dem es beschieden war, in den 15 Jahren, wo Neustadt der Sitz der Bezirksleitung war, mit den hiesigen christlichen Gewerkschaftlern Freude und Leid zu teilen. Die Neustädter Bewegung meint er eine Kraftquelle und einen Jungborn für die gesamte christliche Gewerkschaftsjache des deutschen Ostens. Hier findet er die alten, treuen, ehrlichen, goldenen Herzen, aus denen die lebendigste Kraft der Ueberzeugung und der Durchdringung auf das christliche Gewerkschaftswesen austritt.

Damit war die Liste der Gratulanten erschöpft. Gewerkschaftssekretär Belda dankt für all die lieben, guten Worte und Wünsche, die dazu begeistern, in der alten Treue zu verharren und alle Kraft und ganzen Mut aufzuwenden, um neuen Aufgaben, wie sie die veränderte Zeit aufzwingt, gewachsen zu sein. Der heutige Abend ließ die Vergangenheit lebendig werden und zeigte mit ihr die Wege auf, die vorwärts und aufwärts führen; diese Wege heißen Einigkeit, Vertrauen, Mut, Schulung und Festhalten an der christlichen Idee, aus der die Kraft stamme, mit der man wirke, und das Recht, mit dem und für das man streite. Redner erneuert das Gelöbnis der festverschlungenen Freundschaft mit den konfessionellen Vereinen der Stadtgemeinde, an deren geistigem und geistlichen Leben die christlichen Gewerkschaftler Anteil weiterhin nehmen wollen und mit denen man im Kampf für die kulturellen Güter immerdar brüderlich zueinander stehen werde.

Die prächtigen Weisen der Neustädter Stadtkapelle, die herrlichen Chöre der Gewerkschaftskollegen, unter Leitung des um die Pflege des Gesanges verdienten Niedermeisters Herrn Lehrer Hoffmann, gaben dem Begrüßungsabend ein besonders feierliches Gepräge. Daneben versuchte die weibliche Jugendabteilung durch gesungene Darbietungen sich durchzusetzen und erstete für ihre Leistungen stürmischen Beifall. Auf derselben Höhe bewegten sich die von ihr vorgeführten Volkstänze und ein durch die Kollegin Reichel eingeleiteter Regen. Zur mitternächtlichen Stunde fand der wohlgelungene Abend seinen Abschluß.

Am Festsonntag marschierten unter Borantritt der Stadtkapelle mit wehenden Fahnen die christlichen Gewerkschaftler nach ihren Gotteshäusern. Die Festprediger fanden herrliche Worte, in der guten Hirtenarbeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu neuem Schaffen anspornend.

In der anschließenden Landesauskunftung machte Kollege Bernh. Otte in Ergänzung der Ausführungen des Kollegen Ehrhardt sehr wertvolle Ausführungen über die Geschichte, den Stand und die Zukunftsaussichten der Gewerkschaftsbewegung; seine Darlegungen, klar und markant und eindeutig gegeben, waren geeignet, den im Zeichen des Silberjubiläums ohnehin lebendigen Optimismus der Kollegen zu befestigen. 70.000 neue Mitglieder in Jahresfrist bedeutet gesunde, weil stetigen Zuwachs. Für die Neustädter Bewegung fand er sehr anerkennende Worte; der Neustädter Zustand müsse überall in deutschen Landen erstrebt und erreicht werden; die christliche Gewerkschaftsbewegung wird, ist sie Mehrheitsbewegung in Deutschland, so wie sie es in Neustadt ist, zeigen, was sie kann. Darum nicht negativer Kampf gegen die Freien, der gar keinen Sinn hat, sondern Herausstellung unserer Grundsätze und Ziele in ihrer ganzen Werbekraft. Wir haben mit unserer Berufung auf den Rechtsstaat, den uns das Christentum gibt, dem Unternehmertum gegenüber ein viel stärkeres Wirkungsmittel, als mit der Klassenkampfpapose, die die Unteren predigen und die Oberen üben.

spanische König, Karl V., zugleich auch deutscher Kaiser (1519 bis 1556), ließ seine berühmte Fahrt nach Tunis und Algier dort in prachtvolle und viel bewunderte Bilder stehen.

Die ersten Künstler der Zeit dünkten sich damals grade gut genug, Entwürfe zu den Teppichmustern herzustellen. Unter ihnen finden wir auch Raffael (1483-1520), und die Webarbeiten nach seinen genialen Ideen und Zeichnungen gelten mit Recht als Höhepunkte der Renaissancekunst überhaupt.

Es galt damals, den Vatikan und darin in erster Linie die Sixtinische Kapelle zum künstlerischen Mittelpunkt der Welt zu erheben. Man muß gestehen, das ist geschehen. Den kunstsinigsten Päpsten Julius II. und Leo X. stellten sich zwei der größten Künstler, die die Erde je getragen, zur Verfügung: Michelangelo und Raffael. Nachdem die Sixtina fast fertig ausgemalt war, gab Leo unserm Raffael den Auftrag, für den unteren Teil der Kapellenwand rundherum und auch für den Altaranschlag Teppichentwürfe zu liefern, die dann 1516-1517 in Flandern in vollkommener Kunst gewebt wurden.

Raffael erdachte zehn Kompositionen als Wandbekleidung und eine für den Altar. Er malte die Kartons in Wasserfarben, von denen heute der größte Teil sich in England befindet. Ostern 1519 zierten die Teppiche dann zum ersten Male in ihrer glänzenden Schönheit die Kapelle. Sie sind in Gold, Seide und Wolle gewirkt. Nur zu Hochfesten wurde dieser Schmuck gezeigt. Später gab man ihm dann einen eigenen Saal im Vatikan, die „stanza degli Arrazzi“ (Zimmer von Arras), wo die Meisterstücke noch heute den Besucher bezaubern. Aber wir brauchen nicht bis nach Rom zu pilgern, um uns an ihnen zu erfreuen. Gleichzeitig wurde nämlich noch eine zweite Garnitur hergestellt, und wir haben das Stück, sie fast vollständig im Berliner Kaiser Friedrich-Museum vor Augen und leicht erreichbar zu haben. Auch die Dresdener Galerie verfügt über ein paar Stücke, nur wenig später entstanden.

Die Malereien in der Sixtinischen Kapelle haben ihre Themenwahl aus dem alten und dem neuen Testament bestritten. Für seine Teppiche greift Raffael mit wirksamerem Blick eine Folge von Ereignissen aus der Apostelgeschichte heraus. Wir finden an einzelnen Themen ausgeführt: Die Steinigung des Stephanus — Die Bekehrung Pauli — Die Befreiung Pauli aus dem Gefängnis zu Philipp — Uebertragung der Himmelschlüssel an Petrus — Der wunderbare Fischzug — Die Heilung eines Lahmen durch Petrus — Der Tod des Ananias — Paulus und Barrabas in Lystra — Paulus predigt in Athen. Für den Altar war eine Krönung Mariens bestimmt.

Harmonische, weiche Schönheit, frei von allem unnötigen Zierat und jedem Schnörkel, edle Einfachheit und stille Größe, das ist das Ziel Raffaelischer Kunst. In wohl nicht wieder erreichter

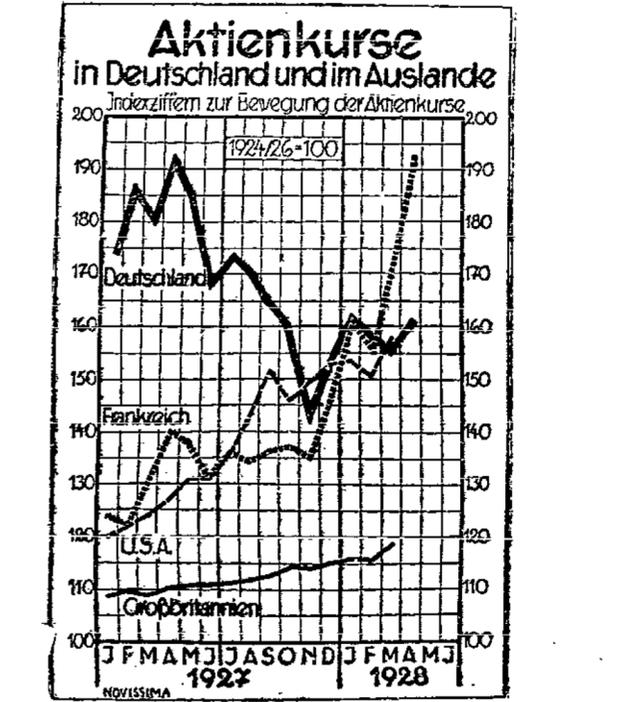
Vollkommenheit stimmen trefflichste Linienführung und glücklichste Farbenkomposition zusammen. Außerdem aber spricht aus jedem Teppichbilde eine dramatische Bewegtheit, die bei den einfachen Mitteln höchstes Staunen erregt.

Als die Gipfelleistungen der Teppichserie hat man immer wieder die Predigt des hl. Paulus in Athen, das Bild Paulus und Barrabas in Lystra, und vor allem den wunderbaren Fischzug bezeichnet. Dieser ist sehr oft reproduziert worden, sogar in den Biblischen Geschichten der Schule wird er sehr gern abgebildet. Er erregt das ungebühte und das kunstsinigste Auge auf tiefste und sicherste. Christus ist der Mittelpunkt einer höchst dramatischen Szene, zu ihm sinken erschüttert und dankerfüllt die Apostel hin, unbekümmert, daß das überschuladene Boot dem Sinken nahe ist.

Lacht mit!



Bei der Richtfeier eines Hauses hält der Maurerpolier folgende Ansprache an die versammelten Arbeiter: „Seht Se, meine Herren, bei so einem großen Bau sind dreierlei Sorten Menschen beschäftigt! Da is zuerst einer, der versteht et, aber er kann et nich — det is der Herr Baumeister; dann sind eene ganze Menge, die können et, aber sie verstehen et nich, det seid ihr, die Arbeiter; un schließlich jibt et noch eenen, der versteht et und kann et ooch — det bin ich, der Herr Maurerpolier!“



Aktienkurse in Deutschland und im Auslande. Nach den vom Konjunkturinstitut errechneten Aktienindizes, die natürlich nur in ihrer Bewegung, nicht aber als Maß des Kurzniveaus vergleichbar sind, ersehen, daß die Kurse an den ausländischen Börsen sich im Laufe der letzten Monate mehr gesteigert haben als die deutschen Papiere.

Im übrigen ist die warme gegenseitige geistige Annäherung des liberalen Unternehmertums und des sozialistischen Arbeiter...

Treu zu unseren Zielen!

Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug durch die mit Blumen und Fahnen geschmückten Straßen der Stadt...

Der Festredner entbot herzlichen Gruß des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands den Kolleginnen und Kollegen...

Die heutige Kundgebung sollte sein ein Zeichen des Dankes an die ailen Gründer und Pioniere der Bewegung in Neustadt...

Redner versichert auch die abgetrennten Brüder und Schwestern Ostoberschlesiens der herzlichsten Sympathien und der innigsten Verbundenheit mit ihnen...

Die Kundgebung soll weiter sein ein Bekenntnis zu den Zielen der christlichen Gewerkschaften: Wir erstreben wahre Gleichberechtigung im Staats-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturleben...

Mit dem Opfergeist und mit der Zähigkeit der alten Gewerkschaftspioniere in Neustadt wollen wir für diese Ziele wirken, für Stand und Gemeinde, für Verband und Vaterland, für Oberschlesien, Preußen und Reich.

Bei Volks- und Kinderbelustigungen auf dem Festplatz, Tanz in den Sälen der Stadt, fließen die Stunden nur allzu schnell dahin. Ein am nächsten Tage veranstalteter Ausflug in die herrliche Umgebung der Stadt Neustadt brachte einen würdevollen Abschluß des Festes...

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung Arbeiterinnenkursus in Dülmen.

Zum zweiten Male seit Bestehen des Sekretariates fand in Dülmen ein Wochenendkursus für unsere Arbeiterinnen am Samstag, den 9., und Sonntag, den 10. Juni, statt...

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Mitteilungen sprach zunächst der Kollege Rehrmann über „Arbeitsrechtliche Fragen“. In Form der Arbeitsgemeinschaft verstand er es ganz vorzüglich, die Teilnehmerinnen in die Gedankengänge des neuen kollektiven Arbeitsrechtes einzuführen...

Rehrmann, sowohl wie die Kollegin Woltashy ernteten für ihre vorzüglichen Ausführungen den verdienten Beifall.

Des Abends wurde das Essen gemeinsam im Tagungslokal eingenommen, woran sich eine gemütliche Abendunterhaltung anschloß, zu der auch die Funktionäre der Ortsgruppe Dülmen mit ihren Frauen erschienen waren.

Am Sonntag morgen berichtete zunächst der Sekretariatsleiter über die Mitglieder- und Beitragsentwicklung im Sekretariat, um dann anschließend die Aufgaben der Mitglieder der Arbeiterinnenkommissionen und Funktionärinnen und Führerinnen im Verband näher zu skizzieren.

Vier Selbstverständlichkeiten für den christlichen Gewerkschaftler

- 1. Dem Christlichen Gewerkschaftsverband werden alle Buchbestellungen ausgerichtet für den persönlichen Bedarf, für Gewerkschafts-, Betriebsräte- u. Volksbibliotheken. 2. Der Deutsche Versicherungsverein allein ist zuständig für den Abschluß für Feuerversicherungen für Mobiliar und Haus, für Einbruchdiebstahl, Haftpflicht- und Unfallversicherungen...

plan der weiblichen Berufsschule genügende Berücksichtigung finden. Die Referentin konnte bei ihren Ausführungen über die praktischen Erfahrungen, die man in ihrem Heimatkreise mit der weiblichen Berufsschule gemacht hatte, sehr vieles und gutes berichten.

Ein des Sonntags nachmittags unternommener Ausflug zum Lokal „Waldfriede“, in der Nähe der Stadt Dülmen, beschloß den in all seinen Teilen so schön verlaufenen Kursus.

Berichte aus den Ortsgruppen

Osnabrück. Daß die Launen des Wettergottes unerschrocken sind, erfuhr die Ortsgruppe Osnabrück, als sie wie alljährlich so auch jetzt einen Ausflug in den Teufoburgerwald machen wollte.

Radolfzell a. Bodensee. Josef Billinger f. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Dieses Sprichwort hat sich auch hier bewahrheitet. Nach kurzer Krankheit ist unser Kollege Josef Billinger aus immer von uns gegangen.

bandes besteht kein Weg war ihm zu weit und kein Opfer zu groß, wenn es galt, für unseren Verband zu arbeiten. Seine Arbeitskollegen und die Firma haben an seinem Leidenbegrüßnis die Arbeit gewürdigt, die der Kollege Billinger während seines Lebens zu kurzen Lebens getan hat.

Sterbetafel.

- Jakob Schiffers, Biefenkirchen, 53 J. — Jakob Jansen, Meinerk, 60 J. — Wilhelm Hüttgers, Neersen, 59 J. — Josef Ottenhuis, Rheine, 39 J. — Anna Freche, Greiffenberg, 81 J. — Ernst Diefel, Neufahrt, 75 J. — Leonhard Schulz, Bremen, 60 J. — David Hagemes, Rheindt, 54 J. — August Pluto, Cottbus, 63 J. — Johann Kühne, Rbede, 47 J. — Minna Zerna, Cottbus, 50 Jahre. — Elise Hertches, Krefeld, 62 J. — Martin Schiffers, Biersen, 72 J. — Friedr. Widdelmann, Barmen, 67 J. — Johann Hörig, Haltern, 62 J. — Maria Wefter, Gelscher, 55 J. — Heinrich Halsen, Konstanz, 52 J. — Josef Seifert, Bocholt, 66 J. — Johann Holtkamp, Bocholt, 68 J. — Franz Albert Gebern, Girschhorn, 72 J. — Jakob Abels, M.-Glabbach, 17 J. — Albert Held, M.-Glabbach, 19 J. — Josef Hemes, Bregell, 79 J. — Magdalena Schneider, Hainstetten, 55 J. — Josef Schulte, Rheine, 49 J. — Johann Kenners, Neersen, 64 J. — Friedrich Bander, Neersen, 64 J. — Gerhard Offermanns, Naals, 64 J. — Oswald Richter, Großhöfnau, 57 J. — Josef Keiners, Anrath, 24 J. — Ruhest in Frieden!

Das große Werk unseres Verlages: „Größenordnungen in Volk und Wirtschaft“

von Bernhard Letterhaus und Franz Röhr ist erschienen. Es gehört in jede Arbeiter- und Gewerkschaftsbücherei. Jeder Volks- und Arbeiterführer muß es besitzen, weil es das allerneueste Material enthält. Es ist ein statistisches Lese- und Lernbuch,

wie es auf dem gesamten Büchermarkt bis dahin noch nicht erschienen ist. Das Werk wird insbesondere fortan für alle Leiter und Teilnehmer von Kursen in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung unentbehrlich sein.

Das Buch ist 527 Seiten stark, auf gutem, vollständig holzfreiem Papier gedruckt und mit einer soliden Einbanddecke versehen. Es gibt kein Werk, das neben all den Vorzügen, die unser Handbuch aufzuweisen hat, auch noch so billig erworben werden kann.

Einzelpreis für Mitglieder Mk. 7.50, für Nichtmitglieder Mk. 10.—. Christl. Gewerkschaftsverlag Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Kirche und „freie“ Gewerkschaften. — Gewerkschaften und Arbeitsschutz. — Lohn- und Arbeitsfreitigkeiten in der Textilindustrie. — Die Lage der englischen Baumwollindustrie. — In die christlich-organisierte Textilarbeiterjugend, Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe Neustadt in Schlesien. — Feuilleton: Wunsch. — Die Weber im Volkslied. — Raffaels Wandteppiche. — Nacht mit! — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenkursus in Dülmen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Osnabrück. — Radolfzell a. Bodensee. — Sterbetafel. — Inserat.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastraße 7.

Geschäftliche Mitteilung

Die Fahnenfabrik Scheer, Essen, verlegt ihre Geschäftsräume nach Hobeisenstr. 49. Alle weltlichen und kirchlichen Vereine, die Bedarf an Fahnen und Vereinsartikeln haben, sollten zuerst unverbindlich Offerte bei dieser Firma einholen.

Wie blühend siehst Du aus!



„Was für rosige Wangen, was für eine volle Figur hast Du doch bekommen!“ „Ja, das verdanke ich nur den „Eta-Tragol-Bonbons“. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schuftern schwinden, Pfund für Pfund nehmer. Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettsatz, Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisherige schmächtige Aussehen einer vollen ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Durch den Genuss der „Eta-Tragol-Bonbons“ läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen 10-15 Pfund erhöhen. Zugleich schaffen sie aber auch, indem sie die roten Blutkörperchen bis zu 50% vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel M. 2.50 gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta-Chem.-techn. Fabrik Berlin-Pankow, 211, Borkumstr. 2.“

Veranstaltungen, Fahnenentwerfen, Tischbanner, Diplome, Abzeichen. Fahnenfabrik Scheer, Essen-R., Hobeisenstraße 49